Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 72 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

72. Jahrgang / Nr. 158 — Dienstag, 6. Juni 1944

Die deutschen Vorschläge

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Italien, Generalfeldmarschall Kesselring, hat am 3. Juni 23 Uhr durch den deutschen Botschafter beim Vatikan diesem zur Weitergabe an das Oberkommando der anglo-amerikanischen Streitkräfte folgende Vorschläge für die Anerkennung der Stadt Rom als offene Stadt durch die kriegführenden Mächte übermittelt:

1. Die Stadt Rom wird durch die kriegführenden Mächte als offene Stadt anerkannt.
2. Als Grenzen der offenen Stadt gelten: Santa Paolo (ausschließlich), Eisenbahnlinien südlich Santa Paolo bis Piazza Maggiore, Ringlinie und Stazione Tiburtina (ausschließlich) bis ostwärts Villa Chigi, von Villa Chigi zum Tiber-Knie 1,5 Kilometer südwestlich Eisenbahn Torre des Quinto, südlich des Tiberlaufes bis Ponte Milfo (einschl.) Westspitze der Vatikanstadt, Portas, Paneratio, Porta Decration (Bahnhof Trastevere) (ausschl.), von Porte Suplicio (einschl.), ostw. Tiber-Ufer, Porte Paolo (ausschl.).
3. **Einzelbestimmungen:**

Das Oberkommando der Wehrmacht verzichtet sich, wie bisher, innerhalb einer offenen Stadt keine militärischen Einrichtungen und Truppen zu halten sowie keine Truppenbewegungen durchzuführen. Ausgenommen davon sind die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie für die Versorgung der Stadt notwendigen Dienststellen und Polizeikräfte. Innerhalb der offenen Stadt werden keine Zerstörungsmaßnahmen durchgeführt. Vorräte an Versorgungsgütern ausschließlich für die Zivilbevölkerung. Auch bei Übergabe der Stadt durch die deutsche Wehrmacht wird die Elektrizitäts- und Wasserversorgung der Stadt aus den bisherigen Versorgungsanlagen fortgesetzt, soweit sie sich im Besitze der deutschen Wehrmacht befinden.

Voraussetzung für die Übernahme dieser Verpflichtungen der deutschen Wehrmacht ist die uneingeschränkte Zusicherung der Gegenseitigkeit. Der deutsche Oberbefehlshaber hat ferdem angeregt, daß der Vatikan um die Vernahme einer geeigneten Kontrolle über Einhaltung der vorstehenden Vereinbarungen ersucht wird.

Auf diesen Vorschlag ist bisher eine Antwort des anglo-amerikanischen Oberkommandos nicht erfolgt. Stattdessen hat General Alexander in einer Proklamation an die Bürger Roms diese zum bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Truppen aufgerufen.

Das Nein des Feindes

Berlin, 5. Juni. Das Hauptquartier General Alexanders und Marschall Badoglios haben folgende Proklamation an die Bevölkerung Roms gerichtet:

An die Einwohner Roms! Die alliierten Armeen nähern sich Rom; unterstützt die Alliierten, kämpft gegen unsere gemeinsamen Feinde, die Deutschen und die Faschisten. Unterrichtet Euch über Minensperren und andere militärische Vorkehrungen des Feindes, so daß die Alliierten Eure Stadt ohne Verlust an Zeit, Menschen und Material durchziehen können.

Ein Aufruf Mussolinis: Verteidigt die Republik!

Norditalien, 5. Juni. Der Duce hat folgenden Aufruf erlassen:

„Italiener! Die anglo-amerikanischen Eindringlinge, denen der gemeine Verrat der Monarchie in Sizilien und Salerno die Tore des Vaterlandes geöffnet hat, sind in Rom eingezogen.

Die Nachricht wird Euch zutiefst beunruhigen, ebenso wie sie jeden von uns schmerzt. Wir beabsichtigen nicht, Zuflucht zu nehmen zu leichten propagandistischen Mitteln, um die Tragweite des Ereignisses abzuschwächen und auch nicht die Verspätung zu unterstreichen, mit der dieses eingetreten ist im Verhältnis zu den unverschämten Vorhersagen der vorausgegangenen Zeit. Die deutsche Wehrmacht hat Schritt für Schritt mit einem Heldenmut, der in der Erinnerung der Völker unsterblich bleiben wird, jeden Streifen des italienischen Bodens verteidigt. Aus Ehrfurcht davor, was Rom in der Geschichte und in der Kultur der Völker darstellt, hat das deutsche Oberkommando, um der Bevölkerung, die bereits durch die Belagerung äußerst schwer getroffen ist, noch schwerere Leiden zu ersparen, darauf verzichtet, die Stadt zu verteidigen, was es hätte tun können.

Wir sagen zu den Römern: Gebt den Eindringlingen moralisch nicht nach, die in Eure Schutzmauern die Männer der bedingungslosen Kapitulation und eine Regierung zurückbringen, die von einem Moskauer Agenten geführt wird. Euch Brüdern Süditaliens, die Ihr schon seit mehreren Monaten unter der grausamen und schimpflichen anglo-amerikanischen Unterdrückung leidet, sagen wir: Tragt mit allen Mitteln dazu bei, um das Leben der Eindringlinge immer schwerer und unsicherer zu gestalten! Den Italienern der Provinzen der italienischen sozialen Republik rufen wir die höchste Mahnung zu: Der Fall von Rom schwächt nicht unsere Kraft und um so weniger unseren Willen, der darauf gerichtet ist, die Voraussetzung zur Befreiung zu schaffen. Zu diesem Zweck, der gebieterisch das Gewissen aller in der Erfüllung der Pflichten, sei es im Kampf, sei es in der Arbeit, beherrscht, werden Maßnahmen getroffen werden.

Den Verbündeten des Dreimächtepaktes und insbesondere den deutschen Kameraden erneuern wir in dieser Stunde die Versicherung unseres unerschütterlichen Willens, mit ihnen den Kampf bis zum Siege fortzusetzen. Das Wort der Republik ist sehr verschieden von jenem der Könige, die um das Schicksal der Krone und nicht um das des Vaterlandes besorgt sind.

Soldaten, zu den Waffen! Arbeiter und Bauern, an die Arbeit! Die Republik wird von der Plutokratie und ihren Söldnern aller Rassen bedroht. Verteidigt sie! Es lebe Italien! Es lebe die italienische sozialistische Republik!"

Treuegelöbnis für den Duce

Berlin, 5. Juni. Die Kommandeure der Divisionen des republikanischen Heeres, die sich in Deutschland zur Ausbildung befinden, haben dem Duce folgende Botschaft übersandt:

Duce! Die Ereignisse, die so sehr das geplagte Vaterland treffen, gehören zur Geschichte von gestern. Sie sind die tragischen Folgen des Verrats. Wir sind die Geschichte von morgen. Wir sind die Befreiung, die in Vorbereitung ist. Je tiefer der Abgrund ist, von dem wir heraussteigen müssen, desto ruhiger und entscheidender ist unser Wille. Je der Augenblick unserer harten und eifrigen Wache nähert uns der Vergeltung und dem Siege. Hierfür bereiten wir hier im Lande unseres großen Verbündeten Waffen und treue Herzen vor. Für Rom, für den Duce werden wir Italien den Ruhm der Waffen zurückgeben und dem italienischen Volk die Sicherheit seiner Zukunft.

Neue deutsche Widerstandslinie an der Tibermündung bezogen

Die Anglo-Amerikaner erzwangen die Kämpfe in Rom

LZ. **Litzmannstadt, 6. Juni.** Um Kampfhandlungen in der Stadt Rom zu vermeiden, hatten unsere im Westabschnitt stehenden Truppen bereits am Sonnabendabend im Mündungsgebiet des Tiber neue Stellungen bezogen. Auch die bisher im Gebiet der Albaner-Berge kämpfenden Truppen waren nach Norden ausgewichen, so daß Rom von beiden Seiten ausgespart war und gemäß dem Befehl des Führers sich Kämpfe im eigentlichen Gebiet der Ewigen Stadt mit ihren unvermeidlichen Zerstörungen hätten umgehen lassen, wenn dazu der gute Wille bestanden hätte. Das war aber nicht der Fall. Trotz des großzügigen Angebots des deutschen Generalfeldmarschalls Kesselring trieb der Gegner starke feindliche Panzerkräfte beiderseits der Via Appia und Via Casilina vor, so daß der deutsche Plan nicht mehr voll aufrecht zu erhalten war.

Vom Gegner gezwungen, mußten einige deutsche Truppenteile, um eine Überflügelung zu verhüten, ihren Widerstand fortsetzen. Sie hielten zunächst im südlichen Vorfeld die feindlichen Panzerspitzen auf, wurden aber von der Übermacht auf die Stadt zurückgedrückt. Als der Feind seinen Druck verstärkte und Tiberbrücken innerhalb der Stadt zu erreichen suchte, um deutsche Teilkräfte abzuschneiden, waren diese gezwungen, ihre rückwärtigen Verbindungen zu verteidigen. So waren Kämpfe im Stadtgebiet nicht zu vermeiden. Es braucht kaum betont zu werden, daß es den Truppen ein leichtes gewesen wäre, die Stadt Rom noch recht lange zu halten, wenn sie es darauf abgesehen hätten. Das europäische Gewissen des Führers, seine hohe Verantwortung für die Erhaltung einmaliger kultureller Werte trieb ihn dazu, das Opfer der kampflosen Preisgabe Roms zu bringen. Das ist nicht, wie der Gegner sagt, ein Beweis von Schwäche, sondern gerade im Gegenteil ein Zeichen der souveränen Haltung der deutschen Führung, die auf Prestigeerfolge verzichten kann.

Weitere Stöße führte der Gegner am Ostteil der Campagna, östlich der Albaner-Berge sowie am Sacco und im Südteil des Enrici-Gebirges. Nordöstlich von Rom sind die Kämpfe noch im Gange. Zwischen Palast und dem oberen Liri, der bei Sora den Südrand des Enrici-Gebirges erreicht, wiesen unsere Truppen alle Vorstöße des Feindes zurück. Der Gegner hatte wieder erhebliche Verluste, die sich durch Angriffe unserer Nachtschlachtflieger noch weiter erhöhten.

Der Kampf in Italien wird fortgesetzt!

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Da sich die Front im Zuge der Kampfhandlungen immer mehr der Stadt nähert, bestand die Gefahr einer Einbeziehung dieses ältesten Kulturzentrums der Welt in direkte Kampfhandlungen. Um dies zu vermeiden, hat der Führer die Zurücknahme der deutschen Truppen nordwestlich Roms befohlen. Der Kampf in Italien wird fortgesetzt in dem unerschütterlichen Willen und mit dem Ziel, den feindlichen Angriff am Ende zu brechen und gemeinsam mit den Verbündeten den Sieg zu erzwingen. In engster Zusammenarbeit mit dem faschistischen Italien und den anderen Verbündeten des Reiches werden die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen. Das Jahr der Invasion wird den Gegnern an der entscheidendsten Stelle eine vernichtende Niederlage bringen.

Schloßberg von Stanca von Grenadieren gestürmt

Berlin, 6. Juni. Von den Kämpfen an der Ostfront nimmt das Unternehmen deutscher und rumänischer Truppen zur Frontverbesserung im Raum nördlich Jassy das Hauptinteresse in Anspruch. Hier brachten unsere Infanterie- und Panzerverbände im weiteren Vordringen dem Feind wieder erhebliche Verluste bei. Nach bisher vorliegenden Meldungen haben die Bolschewisten in den nunmehr sechstägigen Kämpfen über hundert Panzer durch Abschuß und zahlreiche weitere durch schwere Beschädigungen verloren. Darüber hinaus büßten sie eine noch höhere Zahl an Geschützen sowie 293 Flugzeuge, davon 21 durch Beschuß von der Erde aus, und Tausende an Toten, Verwundeten und Gefangenen ein.

Besonders hoch waren die blutigen Ausfälle der Sowjets am Schloßberg von Stanca, der nach vorausgegangenen Luftangriffen von unseren Grenadieren gestürmt wurde. Nach der Wegnahme dieses Kastells kam am 1. Juni ein zweiter Stoß westlich der bis dahin umkämpften Höhenschwelle in Gang. Auch dieser durch zahlreiche Schluchten erschwerte Angriff durchbrach stark ausgebaute, mit Waffen aller Art gespickte Stellungen des Feindes. Der rasche Erfolg wurde dadurch möglich, daß eine Füsilier-Kompanie im Nahkampf den ersten Einbruch erzwang, dadurch starke feindliche Kräfte vom Rücken her bedrohte und so das Vordringen der benachbarten Kampfgruppen erleichterte.

Beide Unternehmen, die zeitlich und räumlich getrennt abliefen, sind inzwischen zusammengeschmolzen. Sie führten zur Wegnahme beherrschender Höhen über der Pruth-Niederung und entzogen dadurch dem Feind eine wichtige Basis für weitere Operationen. Trotz anhaltend zähen Widerstandes gelang es unseren Truppen am Sonntag, mit Unterstützung durch Fliegerverbände einen starken feindlichen Stützpunkt und mehrere Höhen zu nehmen und ihre Gewinne unter Abschuß von sechs Panzern gegen zahlreiche Gegenstöße zu behaupten. Schlachtflieger unterstützten das weitere Vordringen durch Vernichtung von vier Haubitzen und 21 Pakgeschützen und Jäger verhinderten das Eingreifen feindlicher Fliegerverbände durch Abschuß von 42 Flugzeugen. Die übrigen Kämpfe an der Ostfront waren nur geringfügiger Natur.

Verschärftes Kriegssonderstrafrecht

Berlin, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht hat durch Verordnung eine Ergänzung der Bestimmungen über das Kriegssonderstrafrecht herbeigeführt. Es handelt sich dabei um die strafrechtliche Ahndung einiger militärischer Sondertatbestände wie Spionage, Zersetzung der Wehrkraft und Fahnenflucht. Die neue Ergänzung sieht vor, daß bei allen Tätern, die durch eine vorsätzliche strafbare Handlung einen schweren Nachteil oder ernste Gefahr für die Kriegführung, und Sicherheit des Reiches verschulden, unter Überschreitung des regelmäßigen Strafrahmens die Strafe bis zur Höchstgrenze der angedrohten Strafart erhöht oder auf zeitliches oder lebenslanges Zuchthaus oder auf Todesstrafe erkannt werden kann, wenn der regelmäßige Strafrahmen nach gesundem Volksempfinden zur Sühne nicht ausreicht.

Ein Pyrrhus-Sieg

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Als das alte Rom bei seinem Bestreben, bis zur Meerenge von Messina vorzudringen, in Konflikt mit Tarent, der größten unter den griechischen Festlandsstädten, geriet, wandte sich Tarent bei Ausbruch des Krieges im Jahre 281 v. d. Zr. an den griechischen König Pyrrhus von Epirus. Es gelang Pyrrhus zwar, im Jahre 280 die Römer in der Schlacht bei Heraklea in der Ebene des Siris-Flusses zu besiegen und, verstärkt durch die Heere der Samniter und Lukanier, bis gegen Rom vorzudringen. Rom aber hatte sich den Rücken dadurch gedeckt, daß es mit den Etruskern Frieden schloß, daß es also in der Lage war, Pyrrhus nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen. So stark war die Widerstandskraft der Römer, daß sie auch nach einem Sieg des Pyrrhus bei Ascoli in Apulien (279) dem Gegner so ungeheure Verluste beibringen konnten, daß der Sieg des Pyrrhus ein sehr zweifelhafter Sieg, eben ein „Pyrrhus-Sieg" wurde. Auf Ascoli folgte im Jahre 275 Benevent, wo die Römer den Pyrrhus schlugen und ihn zur Räumung der Appeninenhalbinsel zwangen. Am Ende des Pyrrhus-Sieges stand ein unter römischer Herrschaft neu geordnetes Italien. An die Auswirkung dieses Pyrrhus-Sieges müssen wir erinnern, wenn wir den deutschen Entschluß, Rom nicht in die Kampfhandlungen einzubeziehen, wie er durch Führerbefehl und durch Mitteilung des Generalfeldmarschalls Kesselring an den Vatikan zur Weiterleitung an das alliierte Oberkommando bekannt gegeben wurde, richtig würdigen wollen. Die Anglo-Amerikaner haben durch ihren Einzug in Rom keinen Sieg errungen, der sich den geschichtlichen Eroberungen Roms, angefangen von der Erstürmung der Ewigen Stadt durch den etruskischen Kondottiere-König Porsenna von Clusium bis zur französischen Besetzung in den Tagen Garibaldis in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, würdig an die Seite setzen könnte. So sehr der gegenwärtige Kampf um Rom alles, was früher an Kämpfen um Rom aufgewendet worden ist, in bezug auf Ausdehnung der Front und Aufwand an Menschen und Material in den Schatten stellt, so wenig hat der jetzige Einzug der alliierten Truppen etwas mit einem militärischen Erfolg zu tun. Der gemeinsame Verrat des Königshauses Savoyen und des Marschalls Badoglio haben ihm den Weg geebnet, nicht ein militärischer Sieg der Alliierten über die Deutschen hat es getan. Der Duce hat im Gegenteil in seinem Aufruf anerkannt, daß die deutschen Truppen jeden Streifen italienischen Bodens vor dem Weichbild von Rom mit größtem Heldenmut verteidigt haben. So wurde der Kampf um die Zugänge nach Rom alles andere als ein militärischer Spaziergang für die Alliierten. Aber die Räumung der Stadt durch die Deutschen, die nicht aus Schwäche, sondern im Interesse der Erhaltung dieses ältesten Kulturzentrums der Menschheit erfolgt, ist keine Krönung des Kampfes der Alliierten, sondern eine Frucht, die den einziehenden Truppen der Anglo-Amerikaner unverdient in den Schoß fällt.

Ein altes Sprichwort sagt, daß viele Straßen nach Rom führen. Aber alle diese Straßen, die in zwei Jahrtausenden römischer Geschichte, von Römern, Karthagern, Goten, Byzantinern, deutschen Kaisern, kriegerischen Päpsten, französischen Regimentern, den Rothemden Garibaldis und den Schwarzhemden Mussolinis auf dem Marsch zur Tiberstadt benutzt wurden, mußten im Kampfe bezwungen werden. Die alliierten Truppen hatten ihre Kämpfe vor allem auf die Via Casilina konzentriert, die als eine der großen Verkehrsadern und Heerstraßen des römischen Kaiserreiches die Metropole mit dem Süden, dem alten Casilinum, verband. Viel Blut ist im Kampfe um den Besitz dieser alten Straße vergossen worden, viel uraltes Kulturgut unter dem Gewitter der erbitterten Schlacht zwischen den Albaner- und Volskerbergen zusammengesunken, wenn es nicht vorher schon durch britisch-amerikanische Terrorbomber in Schutt und Asche gelegt worden war. Die deutsche Wehrmacht wäre sehr wohl in der Lage gewesen, die Feinde noch wochenlang vor der Ewigen Stadt aufzuhalten, wenn sie nur rein militärisch-strategisch und nicht als Trägerin der europäischen Kultursendung gedacht hätte. Wer die klare Einstellung des Führers gegenüber seiner europäischen Kulturverpflichtung kannte, konnte von der jetzigen deutschen Entscheidung, die Stadt Rom zur offenen Stadt zu erklären und nicht in die Kampfhandlungen einzubeziehen, nicht überrascht sein. Der wußte auch, daß die Freigabe Roms die weiteren strategischen Maßnahmen in keiner Weise erschwert, daß sie im Gegenteil den Deutschen wesentliche Erleichterungen in wirtschaftlicher und operativer Richtung bringt. Deutschland hat seine Ehrfurcht vor dem ältesten Kulturmittelpunkt der Welt vor die Prestigefrage der militärischen Verteidigung gestellt. Es hat nicht die Schuld auf sich geladen, diese Stätte einer zweitausend Jahre alten Kultur einer sinnlosen Zerstörung zu überantworten. Denn daß der Feind, der viele deutsche Kulturdenkmäler in Trümmer legte, der

Wir bemerken am Rande

Zweierlei Maß *Vor kurzem löste eine amerikanische Staatsangehörige auf der Central Station von New York eine Fahrkarte nach Ann Arbor im Staate Michigan. Der Zug passiert eine Strecke kanadischen Gebietes, bevor er wieder amerikanisches Territorium erreicht. In Buffalo wurde die junge Dame sehr unsanft geweckt und von einem kanadischen Emigration Officer aus dem Schlafwagen geworfen. Bei der Kontrolle der Pässe hatte sich herausgestellt, daß sie in Hawai von chinesischen Eltern geboren ist. Chinesen aber dürfen nach den jetzigen Gesetzen kanadisches Gebiet nicht betreten, auch nicht auf der Durchreise. Dies geschah in einem Augenblick, da von Tschiangkaischek Millionen von Chinesen für die Westmächte geopfert werden, in einem Augenblick, da von englischen und amerikanischen Staatsmännern China immer wieder als gleichberechtigte „vierte Weltmacht" bezeichnet wird, der im Falle eines alliierten Sieges ein wohlbemessener Teil der Weltherrschaft zufallen soll. Amerika und England verkünden es als ihre besondere Mission, jedem Menschen, gleich welcher Rasse und Hautfarbe, eine gleiche Chance im Leben zu geben. Aber sie möchten diese hohe Mission nur „außerhalb" ihres eigenen Staatsgebietes erfüllen, überall in der Welt, nur nicht in Amerika und Großbritannien selbst. Grotesk ist es deswegen, wenn die amerikanische Presse lcswettert, sobald ein farbiger amerikanischer Untertan im Empire scheel angesehen wird und umgekehrt die englische Presse die Rassengegensätze in den Vereinigten Staaten hämisch kritisiert. Seit wann hacken sich Krähen gegenseitig die Augen aus?!* lz

„Das Tempo des Italien-Feldzuges wird sich nicht beschleunigen"

Sch. **Lissabon,** 6. Juni (LZ.-Drahtbericht). „Nur wenige Kilometer nördlich des Schlachtfeldes von Cannae, dem Schauplatz jener klassischen Niederlage, bei der Hannibal das römische Heer einschloß und vernichtete, gedenkt General Alexander an der Spitze der amerikanisch-englischen Truppen das Heer Kesselrings einzuschließen und zu vernichten" — erklärte an einem der ersten Tage der neuen Offensive in Italien ein amerikanischer Rundfunkberichterstatter.

Auf den gleichen, wenn auch nicht immer so sensationell zugespitzten Ton war die gesamte militärische Berichterstattung der Anglo-Amerikaner eingestellt. Am dritten Tage der Offensive gab die englische Presse bekannt, „sensationelle Nachrichten seien bereits während der nächsten 24 Stunden zu erwarten". Immer wieder wurde betont, es komme nicht so sehr darauf an, Rom zu besitzen, so wichtig dieses Ziel auch sei, sondern die deutsche Italien-Armee entscheidend zu schlagen und — wenn möglich — gefangen zu nehmen. Nach Berichten von Kriegskorrespondenten an Ort und Stelle wurden in Süditalien bereits riesige Auffanglager für die erwarteten Gefangenen errichtet. Diese Lager sind leer geblieben. Alle Pläne sind, wie man heute zugeben muß, gescheitert. Man sucht dieses Eingeständnis durch eine besonders dramatische Berichterstattung über Rom zu verdecken, kommt aber auch dabei nicht um die Tatsache herum, daß Rom kampflos geräumt wurde.

In London ist die Tonart bedeutend gedämpfter als in den Vereinigten Staaten, wo man sich hemmungslos in einen neuen Bluff hineinstürzt und Roosevelt die Nachricht in einer Rundfunkansprache am Montag sofort zu Wahlzwecken auszuwerten gedenkt. Einen besonders warnenden Ton schlagen die Londoner militärischen Sachverständigen Brentwood und Cyrill Falls an. Brentwood erklärt am Montagmorgen: „Wir wollten eine entscheidende Niederlage Kesselrings. Diesen Plan hat Kesselring zunichte gemacht, und das ist ein Erfolg für ihn." Brentwood warnt dann davor, den Besitz von Rom „allzu hoch zu werten". Der Besitz von Rom sei in dem jetzigen europäischen Kriege von keinerlei entscheidender Bedeutung. Er spiele nicht einmal eine ausschlaggebende Rolle im Italien-Feldzug.

Liddel Hart erklärt, General Alexander habe in der dritten Runde seines großen Boxkampfes mit Kesselring einen Knock-out-Schlag versucht; dieser Knock-out-Schlag sei fehlgegangen, und jetzt in der vierten Runde seien die Chancen für einen derartigen Knock-out-Schlag nicht mehr so gut wie in den ersten Tagen der Offensive. Damit wird zugegeben, daß das deutsche Heer ungeschlagen ist.. Ein Vertreter der Britisch Broadcasting Company weist darauf hin, daß man nicht erwarten dürfe, daß sich das Tempo der Feldzüge in Italien nunmehr irgendwie beschleunigen werde. Das Gelände des Tibers nordostwärts von Rom sei überaus schwierig und zur Verteidigung gut geeignet.

Die Londoner „Times" äußert sich in ihrem Montag-Leitartikel einigermaßen bedenklich über die neuen Sorgen, die die Alliierten in Rom erwarten. Mit einem Blick auf den politischen und wirtschaftlichen Wirrwarr hinter der alliierten Front in Süditalien erklärt das Blatt: „Alle diese Schwierigkeiten stellen trotzdem nur einen Anfang dar; die Verhältnisse Italiens werden immer verworrener und müssen doch irgendwie gelöst werden". Das Blatt weist dann darauf hin, daß die Bevölkerung Roms zunächst „ernsthaft unter Hunger zu leiden haben wird" und daß die Ernährungsfrage „höchste Ansprüche an die Wirksamkeit und das Können der alliierten Organisation stellen werde."

Angesichts der bisherigen Erfahrungen mit der alliierten Organisation kann man für Rom unter diesem Umständen nur das Schlimmste prophezeien. Die Aufgabe wird durch die Notwendigkeit, die überaus schweren Verluste, die die Alliierten bei den letzten Kämpfen erlitten, durch neues Kriegsmaterial und neue Reserven zu ersetzen, außerordentlich erschwert, da dadurch die höchsten Ansprüche an den zur Verfügung stehenden Schiffsraum gestellt werden. So kann die amerikanisch-englische Berichterstattung der Welt zwar ein großes römisches Theaterspiel aufführen und mit ihm zu bluffen suchen, aber von einer Vernichtung der deutschen Heere oder auch nur einer Entscheidung auf dem italienischen Kriegsschauplatz kann sie nichts melden.

Tschiangkaischek schickte Millionen in den Tod

Nanking, 5. Juni. Ein Sprecher der chinesischen Nationalregierung forderte in einer an Tschungking gerichteten Rundfunkrede Tschiangkaischek auf, sich zu überlegen, daß er schuld an dem Opfer des Lebens von Millionen Chinesen für die Verteidigung der anglo-amerikanischen Stützpunkte in Ostasien sei. Wenn Tschiangkaischek nicht die Rolle übernommen hätte, für die Engländer und die Amerikaner die Kastanien aus dem Feuer zu holen, hätte Japan niemals seine Armeen nach China gesandt. Der Sprecher verwies auf die katastrophalen Folgen des jetzigen japanischen Feldzuges in Zentral-China für das Tschungking-Regime. Tschungking habe allein in der Provinz Honan 40 000 bis 50 000 gut ausgebildete Soldaten geopfert, eine ähnliche Tragödie werde sich in der 6. und 9. Kriegszone wiederholen.

Abschließend erklärte der Sprecher, daß Japan gegenüber China eine gerechte und großzügige Haltung einnehme. Japans China-Politik ebnete den Weg zur vollen Unabhängigkeit des Landes und zur Freiheit von der anglo-amerikanischen Vorherrschaft. Die gegenwärtigen japanischen Operationen richteten sich nicht gegen das chinesische Volk, sondern gegen England und Amerika. Tschungking brauche jetzt nicht Waffen, Munition oder Anleihen, sondern den moralischen Mut, China den Weg einschlagen zu lassen, den der Verlauf der Weltgeschichte vorschreibe.

Die Rechnung ohne Moskau

Genf, 5. Juni. Die Engländer und Amerikaner lieben es zwar in letzter Zeit, sich lebhaft über die Gestaltung des Nachkriegs-Luftverkehrs zu unterhalten und sogar Konferenzen abzuhalten, bei denen Nachkriegspläne erörtert würden, heißt es in dem Londoner kommunistischen „Daily Worker", doch machten sie bei alledem die Rechnung ohne den Wirt, der auch in diesem Fall die Sowjetunion sei. Bilden sie sich wirklich ein, so fragt das Blatt ironisch, daß in einem Nachkriegsplan über die Gestaltung des zivilen Luftverkehrs Sowjetrußland unberücksichtigt bleiben könne?

Erbitterte Straßenkämpfe in den Straßen Roms

Angriff bei Jassy gewann weiter Boden / 42 Sowjetflugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz des Angebots der deutschen Führung, die Stadt Rom zur Erhaltung ihrer kulturellen Werte nicht in die Kampfhandlungen einzubeziehen, stießen nordamerikanische Panzerverbände in den Mittagsstunden des 4. Juni bis in das Stadtinnere vor, um sich in den Besitz der Tiber-Brücken zu setzen. Es kam zu erbitterten Straßenkämpfen, die in den Abendstunden noch andauerten. Angesichts dieser Haltung des Feindes war es unvermeidlich, daß Rom entgegen den klar bekundeten deutschen Absichten doch zum Kampfgebiet wurde. Die deutsche Führung wird daher auch jetzt noch bestrebt sein, Kämpfe in und um Rom auf das für die Kriegführung unumgängliche Maß zu beschränken. Nordöstlich der Stadt sind heftige Kämpfe mit starken feindlichen Angriffsgruppen im Gange. In dem schweren Ringen südlich Rom haben sich die Flakverbände des Generals der Flieger Ritter von Poul besonders ausgezeichnet.

Bei und südöstlich Cave, südlich Guarcino und nördlich Sora schlugen unsere Truppen starke, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe blutig zurück. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich die 71. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Raapke hervorragend bewährt. Italienische Torpedo-Flugzeuge griffen in der letzten Nacht Schiffsziele in der Bucht von Gibraltar an, beschädigten vier Frachter mit 30 000 BRT schwer und erzielten Treffer auf zwei weiteren Frachtern. Bei Einfliegen nordamerikanischer Bomberverbände in den norditalienischen Raum und über dem Frontgebiet wurden durch Flakartillerie der Luftwaffe, Jäger und Marineflak 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutscher Unterseeboot-Jäger versenkte in der Ägäis ein feindliches Unterseeboot.

An der Ostfront gewann der Angriff der deutsch-rumänischen Truppen im Kampfraum nordwestlich Jassy trotz heftiger feindlicher Gegenwehr und wiederholter Gegenangriffe weiter Boden. Starke deutsch-rumänische Fliegerverbände griffen laufend mit guter Wirkung in die Kämpfe ein und vernichteten in Luftkämpfen 42 feindliche Flugzeuge. Im Verlauf mehrerer Nachtgefechte versenkten Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine im Finnischen Meerbusen vier sowjetische Schnellboote und brachten Gefangene ein.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Köln.

Höchste Auszeichnung für Mannerheim

Helsinki, 5. Juni. Anläßlich des 77. Geburtstages des Marschalls von Finnland, Mannerheim, sowie des damit verbundenen traditionellen Flaggenfesttages der finnischen Wehrmacht übermittelte der Staatspräsident Finnlands, Ryti, dem Marschall an einem Frontabschnitt die Grüße und Wünsche der Staatsmacht und verlieh ihm das Großkreuz der finnischen Wehr Ben Rose mit Kette, Schwertern und Edelsteinen. Nach einem bei dieser Gelegenheit durchgeführten Besuch mehrerer Fronttruppenabteilungen gab der Staatspräsident einen Empfang zu Ehren des Marschalls, an dem die Generalität und das höhere Offizierkorps der finnischen Wehrmacht teilnahmen.

Viktor Emanuel soll verschwinden

Mailand, 5. Juni. Kaum ist Rom von der deutschen Truppen geräumt worden, da will Viktor Emanuel von den Anglo-Amerikanern daran erinnert, sein ihnen gegebenes Versprechen einzulösen und zu verschwinden. In Londoner diplomatischen Kreisen, so berichtet Exchange Telegraph, rechnet man darauf, daß Viktor Emanuel entsprechend der Abrede die Regentschaft auf den Kronprinzen Umberto überträgt; vermutlich werde das dann auch den Rücktritt Badoglios zur Folge haben.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Eugen Fischer in Berlin-Dahlem aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Begründer menschlicher Erbforschung" verliehen.

Der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren hat mit Erlaß vom 4. 6. 44 als Auszeichnung für Protektoratsangehörige, die sich durch vorbildliche Haltung oder Pflichterfüllung und stete Einsatzbereitschaft bewähren, den Ehrenschild des Protektorats Böhmen und Mähren mit dem Herzog-Wenzel-Adler gestiftet.

Nach 40jähriger Tätigkeit an der Spitze des Schwedischen Roten Kreuzes beabsichtigt Prinz Karl von Schweden, wie die Stockholmer Blätter melden, sein Amt als Vorsitzender des Schwedischen Roten Kreuzes niederzulegen, um die Leitung in jüngere Hände zu übergeben.

Unter der Überschrift „Wir brauchen den Geist von 1940" wendet sich die englische Wochenschrift „John Bull" gegen die Kriegsmüdigkeit im heutigen England, von der die Zeitschrift sagt, sie greife immer mehr um sich.

Der Beschluß der Badoglio-Regierung, den Reiseverkehr im besetzten Süditalien so gut wie vollkommen lahmzulegen, wird in italienischen politischen Kreisen als neuer Beweis der gespannten inneren Lage in dem besetzten Süditalien angesehen.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile ist der konservative Abgeordnete Francisco Urcejola zum neuen Präsidenten des chilenischen Senats gewählt worden.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Mazzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt Anzeigenpreisliste 3.

Der Ahnherr

Roman von Else Wibel

25

Was also war es, das sein Herz hier zu Hause sein ließ, wie nirgends sonst?...

Plötzlich blieb er stehen. Ihm schien es, als habe er dort vorne unter den dunklen Bäumen etwas Helles schimmern sehen. Josepha Adelaide? Nein. Sie ging niemals in der Dunkelheit spazieren. Dazu war sie viel zu sehr um ihre Gesundheit besorgt. Sie liebte Spaziergänge im Freien auch bei Tage nicht. Aber nichts in der Welt würde sie vermocht haben, um diese Stunde allein durch die „Gespensterallee" zu gehen, wie dieser Weg zwischen den Bäumen seit unendlichen Zeiten hieß.

Denn diese Allee war nach der unumstößlichen Meinung aller Wilhelmstädter die abendliche Kurpromenade ihres Privatgespenstes. Hier pflegte es zum Schloß zu wandeln, sobald die Retraite geblasen war. Es war also seine Stunde.

Christoph Tüngern lachte leise vor sich hin. Wie gut das Volk seine Geschichten und Legenden im Gedächtnis behielt. Es war durchaus wahrscheinlich, daß das Vorbild der weißen Frau, die gefährlich schöne Frau von S. tatsächlich vor Zeiten das verschwiegene Dunkel unter diesen alten Bäumen benutzt hatte, um möglichst ungesehen zu der geheimen Pforte am Schloß und zu ihrem gekrönten Freund zu gelangen...

Christoph Tüngern ging, immer noch lautlos vor sich hinlachend, weiter. Er sah jetzt deutlich das Helle, Schimmernde dort vorne, reglos an einen Baum gelehnt. Wohl eines der Mädchen, das auf den Liebsten wartete, der Abschied zu nehmen kam.

Aber dann beschleunigte er seine Schritte. Es war noch nicht völlig dunkel unter den Bäumen. Das dort war keines der Mägde... Es war...

„Gnädigste Demoiselle Agnese... was machen Sie denn hier um diese späte Stunde. Ich bin freilich sehr froh, Sie vor dem Ausmarsch noch einmal zu sehen", fügte er ehrlich erfreut hinzu.

„Ich freue mich auch. Aber ich kann nicht weg."

„Das scheint mir auch so. Wer kam denn auf den verrückten Gedanken, Sie hier an den Baum zu fesseln."

Er war schon dabei, den kräftigen Strick zu lösen, mit dem ihre schmale kleine Gestalt an dem dicken Stamm der Kastanie, nicht unbeträchtlich fest, angebunden war. Dann warf er rasch die dicke Waschleine zu Boden und griff nach ihr, da sie plötzlich taumelte.

„Sie müssen verzeihen... Die Buben haben den Strick ein wenig zu sehr angespannt", sagte Agnese höflich entschuldigend, indem sie sich sichtlich anstrengte, fest zu stehen.

„Die Buben? Welche Jungens haben diese unverantwortliche Roheit begangen, Sie hier derart zu binden?" Er unterbrach sich, merkte, daß er sie noch immer hielt. „Ist's nun wieder gut", sagte er leise.

Sie nickte tapfer. „Ich danke, es geht schon wieder. Es war dumm von mir. Denken Sie ja nicht, daß ich mich gefürchtet habe. Es war eben nur, daß der Strick zu fest saß."

„Ja, aber was soll das alles bedeuten?"

„Wir haben Burggraf und Edelfräulein gespielt, die Brüder, ihre Freunde und ich. Man hat mich geraubt und hierher verschleppt. Dann, als sie mich gefesselt hatten, rief man zum Abendbrot und alle liefen weg."

„Aber ich verstehe noch immer nicht, warum haben Sie denn niemand herbeigerufen, der Sie losband? Wo ist Ihre Erzieherin? Und die Burschen sind doch inzwischen beim Abendstall drüben gewesen und vor allem die Jungens selbst. Ich denke, ich werde mir die Erlaubnis von Herrn Rittmeister geben lassen, die Junker mit der Reitpeitsche bekannt machen zu dürfen."

„Das werden Sie nicht tun! Die Eltern sind in Gesellschaft, Laurette ist gleich nach ihnen mit einem der französischen Herren weggegangen. Und den Buben habe ich verboten, mich loszubinden, ehe die Retraite geblasen ist."

„Warum tat die Demoiselle so?" Christoph Tüngern gab sich große Mühe, den Ton des strengen Instruktors beizubehalten. Er vermied sorgfältig, in das zarte Oval des weißen Gesichtleins zu sehen, das sich, vom schwachen Mondlicht beleuchtet, zu ihm emporhob.

„Die Buben haben mir nicht glauben wollen, daß ich mich nicht fürcht', wenn sie mich erst nach der Retraite befreien kommen. Jetzt haben sie vielleicht gemerkt, daß ich keine Angst hab vor der weißen Frau."

Er nickte kurz: „Ich denke schon, daß sie es jetzt wissen werden. Aber bitte, kommen Sie rasch mit mir zum Hause und lassen Sie sich von Ihrer Babett mit guten Dingen füttern."

„Die Babett... die liegt zu Bett mit einer Gicht. Sie hat oft die Gicht. Was glauben Sie, sie hätt mich doch sonst schon längst geholt. Darf ich mich bei Ihnen einhängen? Meine Beine sind ganz steif." Er nahm ohne ein Wort den schweren Reitermantel von den Schultern, hüllte sie ein und hob sie auf seine Arme.

Mit einem kleinen erlösten Seufzer legte Agnese den Kopf an seine Brust. „Ach, das ist schön", sagte sie glücklich und hob das schmale Gesicht mit den merkwürdig ernsten Augen zu Christoph Tüngern auf.

Ihm fiel ein, zum zweitenmal trug er sie auf seinen Armen der sicheren Geborgenheit zu. Etwas rührte ihn an, halb widerwillig ließ er den Gedanken heran, besah ihn, befühlte ihn: war es vielleicht so, daß ein Mann immer wieder die gleichen Erlebnisse findet?

Das Kind in seinen Armen lachte leise auf. „Wissen Sie Kornett, ich habe wirklich gedacht, als Sie durch die dunkle Allee auf mich zukamen, es ist die weiße Frau. Ihr weiter Mantel und dann, man hörte Sie nicht gehen. Sie schritten so merkwürdig. Aber auf einmal waren Sie es, der vor mir stand."

„Und Sie riefen auch da nicht, als Sie meinten"...

„Nein, gerade da nicht. Und jetzt lassen Sie mich bitte zur Erde. Ich werde zu den Brüdern gehen. Es war ziemlich dumm von ihnen, zu denken, daß ich schreie. Aber nun müssen die mir doch den Ritterschlag geben."

„Den Ritterschlag... Kann ich ihn erteilen."

„Nein, das geht leider nicht. Der Herr Kornett hat ja nicht gedacht, daß ich es nicht aushalte am Baum zu stehen, wenn ‚sie' kommt."

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Ein Amtszimmer lächelte

Eine Kindergärtnerin heiratete. Als Braut und Bräutigam als junge Eheleute aus dem Trauzimmer des Standesamts traten, begrüßte sie im Vorzimmer ein Gewusel junger Menschenkinder: der ganze Kindergarten der jungen Frau. Zur Feier des Tages waren die Bublein und Mädelchen, mächtige Blumensträuße in den kleinen Händen, aus dem heimatlichen Vorort erschienen. Mit dünnen Stimmchen sangen sie ein kleines Hochzeitslied. Und als das Lied verklungen war, umdrängte das Kleinzeug die Kindertante. Drückte ihr die Blumen in die Hand, sagte kleine Glückwünsche auf oder berichtete aufgeregt von dem Gehörten Abenteuer der Reise mit der Zierbahn. Das war ein Zwitschern im Amtszimmer, als sei ein Schwarm froher Vögel in ein Blumenbeet eingefallen.

Nicht nur die Zeugen dieses kleinen Zwischenfalls freuten sich.

Der Abglanz dieser Viertelstunde legte sich wie ein warmer Sonnenstrahl auf das Amtszimmer.

Und auch das sonst so gestrenge, nicht selten Herzklopfen verursachende Amtszimmer lächelte...

A. K.

Umbesetzung in der Oper „Tiefland"

Auch die vorletzte Aufführung der Oper „Tiefland" am vergangenen Sonntag gestaltete sich zu einem schönen Erfolg für alle Ausführenden. Die Partie des Sebastiano sang M. Antonowytsch, die des Gemeindeältesten Tomaso — Walter Findel, unser neuverpflichtete Bassist unseres Theaters. Nach Abschluß seiner Studien in München wirkte Findel zunächst in Würzburg und hierauf acht Jahre in Danzig. Hier sang er unter der Spielleitung Bozo Milers fast alle größeren Baß-Buffopartien der Spielopern und bewährte sich auch als Figaro und Beckmesser. In der Rolle des Tomaso (Tiefland) überzeugte der Künstler nicht nur durch seine volle, sehr angenehm und weich klingende Stimme, sondern wurde durch sein zurückhaltendes, stilvolles Spiel, das gerade diese Rolle erfordert, dem Gehalt der Partie voll gerecht. Als Sebastiano stellte sich M. Antonowytsch vor, der diese anspruchsvolle Partie in kürzester Zeit studieren mußte und in jeder Hinsicht vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt war. Die guten Stimmmittel des Sängers sind von anderen Aufführungen her bekannt. Als Sebastiano vermochte er auch darstellerisch und sprachlich mehr zu übergeben. Die künstlerische Gesamtleistung der beiden Hauptdarsteller Marga Reith-Ernst als Marta und Georg Schieferer-Klett als Pedro, die der Aufführung das Gepräge gab und in dem mitreißenden Spiel des dritten Bildes gipfelte, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Dr. H. Flechtner

Abschied von Litzmannstadt. In der Aufführung der Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana am Donnerstag verabschiedet sich der Bassist Heinz Berghaus, der für die Spielzeit 1944/45 an das Theater in Olmütz im Protektorat Böhmen und Mähren verpflichtet worden ist.

Auszeichnung. Dem Obergefreiten Herbert Sauder (Kurtzienstraße 32) wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen.

Verdunkelung: Von 22.05 bis 4.10 Uhr

Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Eine mathematische Sendung zum Hören und Behalten. 15.00—16.00 Opernkonzert. 15—21.00 Musik im Volkston. 21.00—22.00 „Eine Stunde für dich" mit Unterhaltungsorchestern und Solisten. Deutschlandsender: 15.15—18.00 Schöne Musik: Gemischt. Beethoven u. a. 18.00—18.30 Hausmusik. 20.15 bis 22.00 Das große Konzert. Ewige Musik Europas. Werke von Haydn, Beethoven, Dohnanyi, Ravel und Pfitzner.

Amtseinführung des neuen Oberstaatsanwalts Dr. Rode



Generalstaatsanwalt Steinberg (links) und Oberstaatsanwalt Dr. Rode (Aufn.: Befi)

In Gegenwart der Spitzen der Litzmannstädter Behörden, so des Regierungspräsidenten und des Landgerichtspräsidenten, sowie der Gefolgschaften der hiesigen Justizbehörden führte Generalstaatsanwalt Steinberg aus Posen den neuen Oberstaatsanwalt Dr. Rode in sein Amt ein.

Nach einem vom Streichquartett des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes vorgetragenen Musikstück legte Generalstaatsanwalt Steinberg in seiner Einführungsansprache dar, welche Fülle von Problemen in den vergangenen vier Jahren zu lösen waren und welche noch zu lösen bleiben. Er begrüßte den neuen Oberstaatsanwalt an der Stätte seines eigenen, langjährigen Wirkens mit herzlichen Worten und überreichte ihm die Ernennungsverfügung des Reichsministers der Justiz.

Alsdann fand Kreisleiter Knaup herzliche Worte der Begrüßung, die sich verbanden mit dem Dank für die vom Generalstaatsanwalt Steinberg als vorherigen Leiter des Amtes für Volkstumsfragen im Kreisstab geleistete Arbeit.

Landgerichtspräsident Kandler betonte die Schwierigkeiten, die sich im früheren polnisch-russischen Raume hier in Litzmannstadt ergeben haben, und ihre Überwindung durch die vortreffliche Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Behörden der Justiz

Erster Staatsanwalt Stridde versicherte den neuen Chef des Vertrauens der Gefolgschaft. Mit aufgeschlossenen Herzen kämen ihm alle Sparten der Beamten- und Angestelltenschaft entgegen.

Schließlich führte Oberstaatsanwalt Dr. Rode in beredten Worten aus, daß er seine Arbeit auf die persönliche Kenntnis des Menschen aufbaue und daß er sich dazu besonders berufen fühle, weil er in Memel und vielen anderen Bezirken des deutschen Vaterlandes gearbeitet und daher die Eigenarten und Eigenschaften der Deutschen verschiedener Herkunft wohl zu verstehen und zu werten vermöge. Er betonte, daß Leitschnur für seine Wirksamkeit der Grundsatz der Gerechtigkeit sei, aber einer Gerechtigkeit, die das Ziel hat, den Schutz des deutschen Volkes unter allen Umständen sicherzustellen und damit ihrerseits zu siegen in diesem großen Ringen.

(N-r.)

Oberstaatsanwalt Dr. Rode

Oberstaatsanwalt Dr. Rode ist 44 Jahre alt. Er ist in Woldenberg (Neumark) als Sohn eines Lehrers geboren. Nach der Versetzung seines Vaters nach Friedrichshagen bei Berlin, besuchte er dort und in Berlin das Realgymnasium. Im letzten Jahr des vorigen Weltkrieges wurde er Soldat und stand als Pionier einer Brückenbaukompanie im Westen. Nach Beendigung des Krieges studierte Dr. Rode in Berlin. Er war ein Schüler von Professor Kohlrausch, dem Ordinarius für Strafrecht. In dessen Seminar sowie im kriminalistischen Institut war er mit Fragen der Psychologie, Kriminalistik und Medizin beschäftigt. 1923 machte er sein Referendarexamen beim Kammergericht. Im Sommer des gleichen Jahres promovierte Dr. Rode bei Professor Eberhard Schmidt in Breslau mit einer Arbeit über die Steuerhinterziehung. 1926 machte er sein zweites Staatsexamen. Er wurde Assessor — zunächst beim Gericht, dann — 1927 — bei der Staatsanwaltschaft in Berlin und verschiedenen Behörden der Provinz Brandenburg. 1928 finden wir Dr. Rode als Staatsanwalt in Nordhausen a. H. und 1939 als Staatsanwaltschafsrat in Altona. Von 1934 bis 1939 war er Erster Staatsanwalt und ständiger Vertreter des Behördenleiters in Königsberg und Halle. Im Januar 1939 wurde er Oberstaatsanwalt in Lyck und am 29. März 1939 Oberstaatsanwalt in Memel. In dieser Zeit war Dr. Rode wiederholt abkommandiert, u. a. an die Behörde des Generalstaatsanwalt in Naumburg a. S. — Oberstaatsanwalt Dr. Rode ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

Omnibuslinie stillgelegt. Wie aus einer Bekanntmachung der LES. und LEZ. vom Sonntag hervorgeht, wird die Omnibuslinie von Löwenstadt nach Andrespol stillgelegt. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Strecke Litzmannstadt—Löwenstadt die ausgegebenen Dauerzulassungskarten mit sofortiger Wirkung für ungültig erklärt worden sind.

Notbeleuchtung für Luftschutzräume

Gefahren werden leichter überwunden, wenn man am Gebrauch seiner fünf Sinne nicht behindert ist. Wohl am schwersten findet sich der Mensch damit ab, nicht sehen zu können. Die meisten Unglücksfälle ereignen sich, wenn Lichtquellen fehlen. Außerdem übt die Unmöglichkeit, sich mit dem Gesichtssinne orientieren zu können, einen verhängnisvollen Einfluß auf den seelischen Zustand der Menschen aus. Wenn alle Nerven bei einem Luftangriff aufs äußerste angespannt sind, kann das Fehlen des Lichts leicht Anlaß zu Handlungen geben, die selbst bei geringer Beleuchtung unterbleiben würden. Bei Luftangriffen muß mit dem Ausfall des elektrischen Lichts immer gerechnet werden. Nichts ist deshalb naheliegender, als von vornherein eine Notbeleuchtung für den Luftschutzraum sicherzustellen. Mögen als Notbeleuchtung Kerzen, Taschenlampen oder Laternen verwendet werden, immer wird das Aufblitzen eines noch so kleinen Lichtes beruhigen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen und das Gefühl stärken, mit Hilfe des Lichts notfalls einen Rettungsweg finden zu können.

Abwechslungsreiche Artistik

Von allem etwas ist der Grundsatz, nach dem das Juni-Programm des „Apollo"-Varietés ausgewählt wurde. Es wurde eröffnet durch die Rollschuhläuferin Hedi Hempel, die mit ihren geläufigen Figuren Anerkennung fand. Saubere und ehrliche Akrobatik bot „Klein Ursula", zum Teil mit ganz neuen und gekonnten Übungen. Gerd Joachim erwärmte als Plauderer vor allem durch seine lokalen Anzüglichkeiten seine Hörer. Ebenso durch die „offiziellen" Übungen wie durch den Kurzweil, den die Tiere im Hintergrund trieben, wenn sie sich unbeobachtet glaubten, fesselten Ellen Octavio & Co, wobei unter dem Co. Affen, Katzen und ein Hund zu verstehen sind. Nur unter possierlichen Schwierigkeiten ließen sich die Affen als geborene Widerspruchsgeister das vorgezeichnete Programm gefallen. In einer Tanzschau zeigte ein Tanzpaar einen schnellen Wirbel bunter Tanzszenen mit akrobatischer Gewandtheit, während bei der dritten Partnerin die schlangengleiche Behendigkeit der Hände und Arme auffiel. Sogar ein Luftakt war vertreten, wozu die Bühnenverhältnisse jetzt die Möglichkeit geben. Die Geschwister Asterny zeigten dabei waghalsige Übungen unter dem Saaldach. Mit einigen Liedern erfreute die uns bereits bekannte Christl Wawersig. Als Exzentriker von gutem Können erwies sich Eike mit seinen Darbietungen. Trapezkünste, heiter dargeboten, doch ernsthafteste Arbeit verratend, bot Bert Friemel. — Es ergab sich ein buntes Programm, das durch die Weisen der Hauskapelle untermalt wurde und den Beifall der Zuschauer fand.

Georg Keil

Briefkasten

L. B. Das Wort Revers ist neulateinisch und bedeutet: 1. Rückseite, 2. schriftliche Verpflichtung, 3. Rockumschlag.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Erzhausen, Dienstag 19.30 Uhr Tiefenschulung für alle Pol. Leiter Breslauer Straße 218.

Ein Wettbewerb der Hitlerjugend in der Musikschule

Vierzig Jungen und Mädel nahmen an dem musischen Wettbewerb der Hitler-Jugend in der städtischen Musikschule teil. In seiner Eröffnungsansprache deutete Obergebietsführer Kuhnt den Sinn dieses Wettbewerbs. In einer Zeit, in der der Bombenterror der Luftgangster unersetzliche Kulturgüter zerstört, müssen wir die Hüter der unzerstörbaren Kulturwerte sein. Unsere Jugend habe in dieser Zeit der härtesten Kämpfe die Einrichtung zu schaffen, die für immer die Namen, Werke und Taten der großen Deutschen im deutschen Volk lebendig erhalten soll.



Unsere Aufnahme zeigt den Obergebietsführer während seiner Ansprache. (Foto: Befi)

Wirtschaft der L. Z. — Die Preisbildung des Handwerks im Kriege

In Fortführung der im Herbst 1943 stattgefundenen Preisunterrichtung des Handwerks führte die Gauwirtschaftskammer Wartheland — Abteilung Handwerk — gemeinsam mit den Preisbehörden unseres Gaues eine Tagung durch, auf der alle Grundfragen der Preisbildung und Preisüberwachung erörtert wurden. Der von dem stellvertretenden Gauhandwerksmeister Erhorn geleiteten Tagung kam dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß der allgemeine Vertreter des Reichsstatthalters, Ministerialdirektor Jäger selbst Gelegenheit nahm, zu grundsätzlichen Fragen der Preispolitik zu sprechen. Er legte dar, wie seit dem Kriege von 1870 der Einsatz der Heimat für den Kriegsausgang an Bedeutung gewonnen hat und wie sehr für die siegreiche Beendigung des Krieges der Preisarbeit kriegsentscheidende Bedeutung zukommt. Er sprach den Preisbehörden und dem Handwerk die Anerkennung des Gauleiters — dessen Grüße er übermittelte — für die bisher geleistete Arbeit aus und hob hervor, wie bedeutsam die Einschaltung der Handwerksorganisation für die Durchsetzung der Preisbestimmungen sei.

Das Eröffnungsreferat hielt Regierungsrat Dr. Gause, der über das Thema sprach: „Was muß der Handwerker vom Preisstopp wissen?" Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß der Handwerker seine Preisberechnung so einzurichten habe, daß der Kunde in keinem Fall schlechter gestellt ist, als er vor dem Stichtag, dem 30. September 1940, preislich stand. Besonderes Interesse beanspruchten die grundlegenden Ausführungen von Oberregierungsrat Kleinschmidt über die Frage, warum überhaupt im Kriege Preisbildung und Preisüberwachung notwendig sei. Der Referent wußte durch seine anschauliche Darstellungsweise von den Erfordernissen der staatlichen Preislenkung zu überzeugen. Dipl.-Handelslehrer Sarazin erörterte Fragen der Kalkulation und behandelte im einzelnen die Berechnung der Fertigungslöhne, den Ansatz der Werkstoffkosten, Gemeinkosten und des Gewinnes.

Weitere Themen, die von RR. Hill, dem Leiter der Preisüberwachungsstelle Litzmannstadt, Reg.-Rat Weigert, dem Leiter der Preisüberwachungsstelle Hohensalza, Wirtschaftssachverständigen Schellbach und Geschäftsführer Dr. Schmidt gehalten wurden, befaßten sich mit Einzelfragen, so mit der Stundenlohnberechnung für das Baunebenhandwerk, mit der Preisstrafrechtsverordnung und schließlich mit der wichtigen Frage, welche Aufgaben der Handwerksorganisation bei der Mitarbeit in Preissachen zufallen.

Der Erfolg der Tagung bestand nicht nur darin, daß der gesamte Wissensstoff der Preisbildung und Preisüberwachung vermittelt wurde, sondern, daß die Bezirksinnungsmeister, ihre Geschäftsführer und die Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaften das Gehörte in den einzelnen Kreisen an die Obermeister und schließlich an jeden einzelnen Handwerker des gesamten Gaues weitergeben.

Dr. B.

Nur jährliche Anleihe-Auslosung

Der Reichsminister der Justiz veröffentlicht im RA. Nr. 122 vom 1. 6. 44 eine Verordnung vom 31. Mai 1944, die besagt, daß im § 13 Absatz 2 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. 7. 1925 an die Stelle des zweiten Satzes: „Es finden jährlich zwei Ziehungen statt, und zwar im Juni und Dezember jeden Jahres" zu setzen ist: „Es findet jährlich im Oktober eine Ziehung statt". Diese Verordnung trat mit Wirkung vom 1. Juni 1944 in Kraft.

Pensionen aus der Gemeinschaftshilfe

NWD. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat bei der Reichsgruppe Industrie angefragt, ob und wieweit die Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft für die Pensions- und Unterstützungszahlungen stillgelegter Industriebetriebe eintritt. Nach der Antwort gibt die Gemeinschaftshilfe Beihilfen für solche Zuwendungen an einberufene Gefolgsleute, die schon vor der Stillegung des Betriebes gewährt wurden, und zwar insoweit als diese Zuwendungen beim Familienunterhalt anrechnungsfrei sind und in der Regel nicht mehr als 195 RM. monatlich betragen. Pensionen an frühere Gefolgsleute übernimmt die Gemeinschaftshilfe, soweit sie eine angemessene Höhe nicht übersteigen und von dem stillgelegten Betrieb bisher üblicherweise regelmäßig gewährt worden sind. Sind rechtsfähige Pensions- oder Unterstützungskassen vorhanden, so setzen die Leistungen der Gemeinschaftshilfe erst dann ein, wenn das Vermögen dieser Kassen aufgezehrt ist. Diese Beihilfen werden gewährt, solange der Betrieb durch die Gemeinschaftshilfe betreut wird. (Reichsarbeitsblatt vom 25. 5. 1944).

Finnische Handelsdelegation in Stockholm

In der schwedischen Hauptstadt traf eine finnische Handelsdelegation ein, die mit den zuständigen schwedischen Stellen die Gestaltung der Handelsbeziehungen Finnlands und Schwedens für die zweite Hälfte des laufenden Jahres verhandeln soll. Die Delegation wird von Bergrat Hellenius geführt. „Nya Daglig Allehanda" weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß Finnland im bisherigen Verlauf des Jahres die ihm am schwedischen Markt auf Grund des geltenden Abkommens zur Verfügung stehenden Einkaufsmöglichkeiten nicht voll in Anspruch genommen hat.

Die Wette der Saveta Moldovan

Eine rumänische Dorfgeschichte
Von Heinrich Kipper

Die schwarzhaarige Saveta Moldovan war nicht so schön wie Varvara, die Tochter des Pfarrers, oder wie Anita, das Ziehkind des Kantors (Küsters), aber schier so groß wie der blonde deutsche Heger Friedrich Speidel und stark wie ein Mann. Wenn sich auf den steilen Wegen der Muntea (Gebirgsgegend) der Heuwagen neigte, sprang Saveta ab und stützte ihn, und war er umgefallen, ließ sie die Ochsen aus dem Joche, holte einen Pfahl aus dem nahen Gehölz und hob das Gefährt wieder auf. Soviel Kraft hätte ihr kaum jemand angesehen.

Auch öffentliche Beweise ihrer Stärke gab Saveta Moldovan. Einmal wettete sie während des Sonntagstanzes auf der Hütweide mit dem rothaarigen Müllerknecht Tudor Botezat, sie werde auf der rechten Schulter einen Fünfzig-Kilo-Kukuruzsack und auf der linken den Müllerknecht hundert Schritte weit tragen. Verliere sie, zahle sie Tudor Botezat eine Vatra Schnaps, gewinne sie, müsse er ihr ein flächsernes Frauenhemd bei der Todosia Jarba nähen lassen.

Zur Austragung der Wette am nächsten Sonntag versammelte sich, Wickelkinder, Kranke und der Pfarrer ausgenommen, das ganze Dorf vor der Mühle. Der Hirte Miron Ionohan spielte auf der Flöte eine Doina, und Russel und Oliven wurde der Schnaps ausgeschenkt. Weil sich Saveta Zeit ließ und erst noch dem Hirten zuhörte, wurden weitere Wetten abgeschlossen, und zwar von den einen auf den Sieg, von den anderen auf die Niederlage Savetas. Dabei spielte der Müllerknecht Tudor Botezat eher eine komische als eine heldische Rolle. Dennoch war er guter Dinge und hatte auch seine Braut Iliana aus dem nächsten Dorf mitgebracht. Das ärgerte Saveta, denn Iliana hatte strahlende schwarze Augen und war schöner als sie, wenn auch nicht halb so stark.

„Soll sie deine Samariterin sein, wenn du zu Schaden kommst?" rief Saveta dem Tudor zu. Das verletzte ihn, denn in der Muntea ist ein Mann unmöglich, der von einem Weib lächerlich gemacht wird. Darum mußte er gleich zurücktrumpfen. „Nein, sie soll nur für mich einspringen, wenn ich dir zu schwer bin", antwortete er.

„Ist das dein Ernst?" fragte Saveta und tat verschämt.

„Mein voller Ernst", sagte Tudor mit einem leisen Beben in der Stimme, das sich anhörte wie das Summen der Fliege im Spinnennetz. „Dann nehme ich dich beim Wort. Statt deiner kommt Iliana auf meine linke Schulter."

Da geschah etwas, davon Berg und Tal widerhallte und darüber noch heute gesprochen und gelacht wird. Saveta warf den Kukuruzsack über die rechte und legte Iliana wie einen Federwisch über die linke Schulter, um gleich wiegend wie beim Horatanzen ihren Hundertschritt-Marsch anzutreten. Als sich Tudor bleich, mit offenem Munde näherte, scheltend, das gelte nicht, Saveta müsse ihn auf die Schulter nehmen, faßte ihn die Magd um den Leib, riß ihn hoch, bog ihn zurück und schlug mit der anderen Hand erbarmungslos und so hart auf sein Sitzfleisch, daß die weiße Leinenhose barst. Erst als sich die dünnen Finger der schwarzäugigen Iliana in den geölten Haaren der Trägerin verkrallten, stellte Saveta den wortbrüchigen Müllerknecht wieder auf den Boden.

Alles bog sich vor Lachen. Saveta verzichtete an Ort und Stelle auf das blumengestickte flächserne Hemd. Die Burschen schrien „Ura!" und „Sie soll leben!" und tanzten, während der Cioban flötete, eine Hora um sie herum. —

Weil Saveta Moldovan zu ihrer Kraft und Tüchtigkeit auch noch einen Wiesengrund, zwei Ochsen, eine trächtige Kuh und fünfzig Schafe mitbekam, verliebte sich Mihai, der Sohn des Richters, in sie und machte sie zu seiner Gospodina (Frau). Tudor verzog sich, weil ihn Iliana nicht mehr mochte, in die Dampfmühle nach Gurahumorului.

Neue Bücher

Hans Reitzig: Die Laboranten von Krummhübel. Gauverlag NS.-Schlesien, Breslau. 125 S. Kart. 2.50 RM. — Theodor Körner hat in seiner Reise ins Riesengebirge von den bunten lieblichen Gärten geschwärmt, in denen die heilsamen Kräuter von Krummhübel wachsen. Das schmuck ausgestattete Büchlein von Reitzig erzählt von diesen Balsamgärten von Krummhübel und schildert, wie aus der armseligen Holzfäller- und Köhlersiedlung „Cromkübel und Plagnitz" über die aus dem Böhmischen eingewanderten Kräutersammler und Wurzelstecher des 17. Jahrhunderts das weitbekannte Apothekerdorf wurde. Das Buch ist nicht nur eine Chronik vieler Laborantengenerationen, sondern läßt ihre Erkenntnisse in einer langen Reihe von Rezepten und Heilanweisungen fröhliche Urstände feiern.

Pf.

Kultur in unserer Zeit

Theater

Woche der Uraufführungen in Thorn. Die Stadt Thorn veranstaltet vom 11. bis 17. Juni eine Woche der Uraufführungen, in der neben einigen konzertanten Kompositionen eine stattliche Reihe neuer Bühnenwerke der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Mit besonderem Interesse darf man der komischen Oper „Trug einer Nacht" entgegensehen, die der bekannte Wiener Universitätsprofessor und Musikschriftsteller Viktor Junk komponiert hat. Der Thorner Intendant Horst Platen schrieb die Musik zu einem Märchenspiel „Kathrinchen" von Adolf Schwammberger. An einem Tanzabend wird das Ballett „Das Rosenblatt" von Ilija Slatin uraufgeführt, der — vor den Sowjets aus Charkow geflohen — in Thorn als Chordirektor wirkt. Das Programm verzeichnet ferner ein Schauspiel „Fräulein Pauline" von dem Wiener Hanns Leux-Menzel und eine Operette „Veronika" von Tilde Binder (nach Franz Streicher) mit Musik von Erik Jaksch.

Dichtung

Rosegger für die Front. Als Feldausgabe erscheint im NS.-Gauverlag Steiermark eine Auswahl der schönsten Erzählungen und Gedichte Peter Roseggers aus der Steiermark, zum großen Teil in steierischer Mundart.

Film

Claus Detlev Sierck gefallen. Der aus zahlreichen Filmen bekannte, begabte junge Schauspieler Claus Detlev Sierck ist als Angehöriger des Regiments „Großdeutschland" im Osten gefallen. Der noch nicht Zwanzigjährige hatte sich beim Film und Theater bereits einen Namen erworben. Seine Jungensrollen in den Filmen „Streit um den Knaben Jo", „Serenade", „Der große König", „Aus erster Ehe", „Kadetten", „Kopf hoch, Johannes" u. a. gestaltete er mit einem frischen, unverbildeten Spieltalent. Seit der Spielzeit 1942 gehörte er den Städtischen Bühnen Kattowitz-Königshütte an, wo er besonders in den Schauspielen „Kirschen für Rom", „Goldener Dolch" und „Der Raub der Sabinerinnen" Erfolg hatte.

Aus unserem Wartheland

Der deutsche Platz

Der Horst-Wessel-Platz in Görnau, diese gärtnerisch ausgestaltete Anlage am Endhaltepunkt der elektrischen Zufuhrbahn, ist nicht erst seit ihrer neuen Namensgebung deutsch. Nein, der Platz lag ja von jeher in einer Industriegemeinde, die einen guten Teil ihrer Entwicklung dem Handwerksfleiß von aus dem Reich zugewanderten Deutschtumspionieren verdankte. Bekanntlich befinden sich dort seit zwei Jahrhunderten alte, einfache Weberhäuser, die in ihrem Baustil die deutsche Abkunft ihrer Erbauer verraten. Der nach dem deutschen Freiheitshelden Horst Wessel benannte Platz ist aber in seiner heutigen Gestalt eine deutsche Schöpfung, denn dieser anlagenartige Schmuckplatz ist das Werk unserer Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg, die also hier wieder ihre Spuren als Kulturpioniere hinterließen.

In diesen Tagen erfuhr nun dieser traditionelle Platz eine teilweise Umgestaltung, die verkehrsbedingt war. Während die Zufuhrbahn bisher auf der Straße, die das Gelände teilt, mündete, wurden die Geleise jetzt schleifenartig um die eine Platzhälfte gelegt, so daß die Züge nach ihrer Ankunft gleich wieder abfahrbereit sind. Früher war dazu ein Aus- und Einrangieren der Anhänger durch den Motorwagen nötig. Dies gestaltete sich noch schwieriger, wenn ein Güterzug zum Entladen auf den Geleisen stand. Auch dies fällt nunmehr ganz weg, da für Güter ein besonderes Entlade- und Abstellgleis in einer Seitenstraße geschaffen wurde. Diese allgemein begrüßte Neuerung erinnert unwillkürlich an den deutschen Werdegang eines bekannten Platzes in einer Nachbargemeinde von Litzmannstadt. oe.

Wirkheim

Neuer Vertreter des Amtskommissars Wirkheim-Land. An Stelle des zur Wehrmacht einberufenen Stadtoberinspektors Röber wurde der bisher als leitender Bürobeamter bei der Stadtverwaltung in Tuchingen tätig gewesene Pg. Köser in gleicher Amtseigenschaft an die hiesige Stadtverwaltung versetzt. Gleichzeitig wurde ihm die vertretungsweise Führung der Geschäfte des Amtskommissars für Wirkheim-Land übertragen.

Schlagfertige Feuerwehren. Wie wir zu dem bereits gemeldeten Schuppenbrand auf der Gutsmühle von Wola Grzymkowa noch erfahren, waren nicht weniger als 16 Wehren aus der ganzen weiteren Umgebung zur Stelle. Wenn auch nicht alle Feuerwehren mehr aktiv einzugreifen brauchten, so bewies doch das Erscheinen so vieler Ortswehren erneut die Schlagfertigkeit des Löschwesens

Schieratz

Militärische Auszeichnung. Mit dem E. K. 2. Klasse wurde der Gefreite Michel Peno, Dorf Wandalin, Amtsbezirk Schlötzau, ausgezeichnet. P. ist Umsiedler aus Wolhynien.

Jeder Behelfsheim-Bewohner bebaut eigenes Gartenland

Den Behelfsheimen wird bekanntlich auch ein Stück Gartenland zur Verfügung gestellt, das um das Haus herum liegt. Diese Behelfsheimgärten werden, wo es geht, einen Umfang von etwa 300 Quadratmetern haben und sollen dazu dienen, die Eigenversorgung der Behelfsheimbewohner mit Gemüse nach besten Kräften zu unterstützen. Gar mancher Ausgebombte, der ein Behelfsheim bezieht, wird dadurch auch die Fühlung mit der Natur wieder bekommen, die vielen Großstadtbewohnern tatsächlich abhanden gekommen ist. So bringt das Behelfsheim — ohne daß damit gesagt sein soll, daß es das Ideal der Wohnstätte sei — auch etwas Gutes mit sich und mancher ausgesprochene Stadtmensch wird, wenn wieder einmal andere Zeiten kommen, vielleicht danach streben, zu seiner späteren Wohnstätte auch ein kleines Gärtchen zu haben.

Das Land, auf dem die Behelfsheime erstellt werden, wird zum Teil aus umgebrochenen Wiesen und Brachland bestehen. Am Ackerland können folgende Gemüse mit Erfolg herangezogen werden: Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Spätkohlrabi, Rosenkohl, Grünkohl, Spinat, Buschbohnen und in warmen Lagen auch Gurken und Tomaten. Auf umgebrochenen Wiesen, bei denen der Rasen nicht abgehoben wurde, empfiehlt sich zunächst der Anbau von frühen Erbsen. Nach deren Aberntung, die etwa Ende Juni bis Anfang Juli erfolgt, lassen sich noch Karotten, früher Blumenkohl, Frühwirsing, Spätkohlrabi, Rote Rüben, Kopfsalat, Buschbohnen, Rettiche, Spinat und Herbstrüben anbauen.

Um den Behelfsheimbewohnern eine erste Anleitung zu geben, teilen wir im nachstehenden mit, welche Saat- und Pflanzarbeiten im Monat Mai vorgenommen werden. Diese Anweisung ist von Fachleuten ausgearbeitet und ihre genaue Befolgung sehr zu empfehlen.

Jetzt erfolgt die Aussaat von Monaterdbeeren, die Aussaat des Rosenkohls bis zur Pflanzenaufzucht, die Aussaat von Speisemais und Sommerendivien, sowie das Legen der Stangen- und Buschbohnen. Bis 20. Mai nimmt man das Legen der Freilandgurken, die Aussaat des blaugrünen Winterwirsings, das Pflanzen der Tomaten und das Legen der Frühwinterrettiche vor. In der Zeit vom 20. bis 31. Mai wird die Pflanzung des Herbst- und Dauerkohls, des Knollenselleries und Porrees, die Aussaat der Winterkohlrabi und des mittelfrühen Wirsings sowie die Aussaat der Roten Rüben für den Winterbedarf vorgenommen.

Eine vogelkundliche Wanderung ins Grabia-Tal

Es war ein glücklicher Gedanke der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", sonntägliche Wanderungen in die Umgebung von Litzmannstadt zu machen. Unter der Leitung von Ernst Köppen wurde der ganztägige Ausflug durch teilweise noch wenig bekanntes Gebiet zu einem Erlebnis. Mit Köppen gewann das Wartheland einen guten Kenner von Pflanzen und Tieren unserer Ostheimat. Dinge, an denen man sonst achtlos vorbeizugehen pflegt, führte er vor Augen. Wir lauschten mit ihm auf den frohen Gesang eines Buchfinks, sahen den scheuen Kuckuck, verfolgten das frohe Spiel einiger Blaumeisen, hörten den gurrenden Laut der Turtel- und Ringeltauben, besahen uns die Brutstätten der Falken, Elstern, Erdkröten und Blauraken und schauten dem Zickzackflug des Kiebitzes zu. An mancher Kiefern- und Fichtenschonung, ein beliebter, wegen seines Schutzes von den Hasen und Rehen gern aufgesuchter Ort, ging es zur Grabia, jenem beliebten, windungsreichen Flüßchen. Prächtiger Baumwuchs umrahmt die Ufer, der vielen Insekten guten Unterschlupf bietet. Die Hänge sind von den Höhlen zahlreicher Bisamratten, dem gefährlichen Nager, unterwühlt. Leider ist dieses unter Naturschutz stehende Gebiet durch die Unvernunft vieler Leute seines herrlichen Buschwerks beraubt, so daß also die vielen Käuzchen, Stare, Pieper ihre Unterschlupfe verloren.

Gegen diese zerstörende Arbeit wendet sich der Leiter des Litzmannstädter Naturkundemuseums Köppen entschieden. Dies tat er schon in seiner alten Heimat, wo er u. a. das sehr beachtliche Forstschutz-Museum aufbaute. Hier stellte er sich für diese Arbeiten auch sofort wieder zur Verfügung und es gelang ihm, in zäher, harter Arbeit das naturkundliche Museum im Goethepark zu schaffen. Sein Ziel ist, hier dieses Naturkundemuseum zu einer vollständigen Schau aller Lebewesen, ob tierischer oder pflanzlicher Art, auszubauen, um dem Besucher ein vollkommenes Bild unserer Landschaft geben zu können. Außerdem plant er die Schaffung eines Heims für in Litzmannstadt zu Besuch weilende Studenten, einer Stätte, in der er an Hand seines Museums Anschauungsmaterial kostenlos für Schulen liefert. E. G.

Pabianitz

B. **Mütter als Gäste der Partei.** Zu einer eindrucksvollen Feier hatte die Partei eine ganze Anzahl von Müttern der Stadt eingeladen. Die Überreichung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter vollzog Ortsgruppenleiter Schäfer im Beisein der Kreisfrauenschaftsleiterin, wobei er die Stellung der Mutter im nationalsozialistischen Deutschland hervorhob. Die Feier wurde unter Mitwirkung der HJ. und des BDM. gestaltet. Der BDM. überraschte durch einen Elternabend unter dem Motto: „Jungmädel singen und spielen den Frühling ein". Lieder und Reigentänze wechselten in bunter Mannigfaltigkeit.

Lentschütz

Persönliches. Dem Oberzahlmeister Franz Staschny, jetzt wohnhaft in Lentschütz, wurde an der italienischen Front das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. m. Schw. verliehen.

Leslau

s. **Neuer Staffelführer des NSKK.** Die NSKK-Staffel II/M 125 Leslau hielt jetzt in Leslau ihren Staffeltag ab. Zunächst fand auf den Schießständen im Stadion ein Staffelschießen statt, um für den Gruppenwettkampf die besten Schützen der Motorgruppe Wartheland zu ermitteln. Von sämtlichen Stürmen waren die fünf besten Schützen anwesend, um die fünf besten Schützen der Staffel auszusondern. Bester Einzelschütze wurde Lohmann vom Sturm 16/125. — Am gleichen Tage fand eine Überprüfung der Kraftfahrzeuge auf ihre Verkehrssicherheit statt. Hierauf folgte die feierliche Vereidigung der bisher noch unvereidigten Männer der Staffel durch NSKK.-Oberführer Wulff, den Führer der Standarten 115 und 12 Hohensalza. Dieser verabschiedete den bisherigen Führer des Sturmes und der Staffel, Truppführer Weigert, der zur Wehrmacht einberufen ist, und beauftragte mit der Führung des Sturmes 16/125 den Scharführer Lohmann, während die Führung der Staffel dem Sturmführer Karl Vetter übertragen wurde.

L. Z.-Sport vom Tage

„Poet" gewann die Union

Das Ereignis im Deutschen Rennsport war am Sonntag in Hoppegarten das Union-Rennen, das alljährlich letzte große Probe der Dreijährigen auf den Deutschlandpreis. Um die 75 000 RM. bewarb sich ein stattliches Feld von 13 Pferden. Der Graditzer „Poet" bestätigte durch einen leicht errungenen Sieg seinen Erfolg im Henckel-Rennen. Es ist nur bedauerlich, daß der Janitor-Sohn keine Nennung für die größte deutsche Zuchtprüfung besitzt. Schon aus diesem Grunde muß die in der Union nicht vertretende Träumerei weit über die in diesem Jahre sehr durcheinander gelaufenen Hengste gestellt werden. Nach glatten Start führte zunächst Grassus vor dem Dresdner Almanso, Christschmuck und Schildhorn. Diese Reihenfolge blieb zum Dahlwitzer Bogen unverändert, wo lediglich Neptun und Sonnenadler aufrückten. Bei dem sich zwischen diesen Pferden in der Gerade entwickelnden Kampf griff der durch Max Schmidt plötzlich von außen aufgebrachte Poet entscheidend ein. Der Hengst zog mühelos an seinen Gegnern vorbei und gewann in großem Stil mit vier Längen Versprung gegen Sonnenadler, der wiederum zwei Längen vor Mime und dem eine weitere Länge zurückfolgenden Tschieper einlief. Der fünften Platz besetzte Christschmuck, dagegen schienen Schildhorn und Neptun in der Gerade die 2200 m zu lang zu werden. Poet benötigte 2:29,1 für die Strecke. Erstmals stellte sich in zwei Versuchsrennen die bessere Klasse der noch nicht gelaufenen Zweijährigen der Öffentlichkeit vor. Bei den Stuten siegte die Altefelderin Teetasse, bei den Hengsten Christstern. bt.

Handball-Umschau

Berlin und Hamburg trugen in der Reichshauptstadt ein Handballstädtespiel der Frauen aus, das gerechterweise 5:5 (2:1) unentschieden lautete. Berlin ging dreimal in Führung, dreimal glich Hamburg aus, um dann 4:3 und 5:4 in Führung zu gehen, bevor für Berlin der Ausgleich fiel. Pommern und Mecklenburg standen sich in Stralsund im Vergleichskampf der Männer und Frauen gegenüber. Bei den Männern siegte Pommern 10:1 (7:1), bei den Frauen dagegen Mecklenburg 4:3 (3:1). Fränkischer Frauenhandballmeister wurde die Spvgg. Fürth. Sie schlug im Endspiel die KSG 1. FCN./TV. 46 Nürnberg mit 5:2 Toren. Die HJ-Gebiete Mainfranken und Hessen-Nassau begegneten sich in Schweinfurth. Mainfranken siegte mit 9:5 Toren.

FAMILIENANZEIGEN

DITTMAR PETER. Am 29. 5. 44 schenkte mir meine liebe Frau unseren vierten Jungen. In dankbarer Freude: Karl Schneider und Frau Natalie geb. Dymmel. Pabianitz, Hindenburgstraße 26.

3. 6. 1944. Wir freuen uns über unser Töchterchen! Gerda Blaumann geb. Werner, Herbert Blaumann, z. Z. Obgefr. d. Lw. Litzmannstadt, Ludendorffstraße 39; Städt. Frauenklinik II., Robert-Koch-Straße 13.

Am 1. 6. 1944 wurde unser Sohn HORST geboren. Eugen Müller und Frau Elfriede, Oststraße 65, z. Z. Lask, Kreiskrankenhaus.

Als Verlobte grüßen: EDITH GROSS, KURT SCHRÖDER, Ufiz. Litzmannstadt, Brandenburg/Havel.

In treuer soldatischer Pflichterfüllung verstarb am 30. 5. 1944 im Res.-Laz. Oderberg / Schlesien unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der Gefreite

Georg Schiemann (Szymanski)

Inhaber des Verw.-Abz. in Silber

geb. 11. 9. 1920, an seiner dritten am 6. 5. 1944 in Sewastopol erlittenen schweren Verwundung. Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. Juni, 16 Uhr, auf dem Heldenfriedhof, Sulzfelder Str., statt

In tiefer Trauer: **Johann Schiemann und Lydia, geb. Grund, Schwester Ruth und Angehörige.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am 2. d. M. meine heißgeliebte treusorgende Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Leiblich

geb. Chalupka, im 53. Lebensjahre. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, um 17 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Lauchpfad 40.

Mit wehem Herzen teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere einzige innigstgeliebte Tochter und Schwester

Natalie Widmer

geboren am 26. August 1925 in Wittenberg, Bessarabien, nach schwerem Leiden im blühenden Alter von 18½ Jahren am 3. Mai 1944 von uns gegangen und am 9. Mai auf dem evang. Friedhof zu Gollub zur ewigen Ruhe bestattet worden ist.

In tiefer Trauer: **Die Eltern Friedrich und Maria Widmer, geb. Necker, und die beiden Brüder Ernst und Andreas.**

Dühl. im Mai 1944.

Nach einem arbeitsreichen und schicksalvollen Leben verschied unerwartet mein lieber Gatte, unser treuer Vater und Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Bezirksschornsteinfegermeister i. R.

Pg. Heinrich Giersberg

Inhaber von Orden u. Ehrenzeichen, geb. 18. 1. 1870 in Ostrowo, gest. 30. 5. 1944 in Sprottau.

Dies zeigen im Namen unserer Sippe an: **Ottilie Giersberg, geb. Nagel,** Sprottau, **Paul Giersberg,** Studienrat, Ostrowo, **Erich Giersberg,** Bezirksschornsteinfegermeister, Ostrowo, **Alice Schmidt, geb. Giersberg,** Ortrand, **und acht Enkelkinder.**

VERLOREN

Alte Lebensmittelkarten sowie Kohlen-, Fisch- und Seifenkarten auf den Namen Kaiser verlorengegangen. Gegen Belohnung abzugeben im 8. Pol.-Rev., Oststraße.

VEREINIGUNG

Der Männergesangverein St. Johannis gibt bekannt, daß die Gesangsübungen im Vereinsheim an der Horst-Wessel-Str. 73 ab sofort unter der Stabführung von Chormeister A. Bautze von Mittwoch auf Montag, 20.30 Uhr, verlegt wurden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Die Vereinsführung.

ALLGEMEINES

Kalisch. Bevorzugte Abtertigung für werdende und stillende Mütter. Mit dem 1. Juni sind sämtliche Bevorzugtenausweise für werdende und stillende Mütter außer Kraft gesetzt. Ab 1. Juni 1944 gelangen neue Ausweise zur Verteilung, diese tragen die gelbe Farbe. Diese Ausweise gelten vom 1. Juni 1944 bis zum 31. August 1944. Nach 17 Uhr haben die gelben Bevorzugtenausweise für werdende und stillende Mütter nur Gültigkeit im Zusammenhang mit dem grünen Ausweis für Berufstätige.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

245/44. **Ausgabe von Kochfisch.** Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfische auf den Abschnitt 5 der Fischkarte zur Verteilung:

Follak, Alfons	Nr. 2421 — Ende	Lück, Otto	Nr. 2151 — 2800
Gampe, Robert	„ 7881 — 8960	Mewus, Oskar	„ 4421 — 5930
Hampel, Hugo	„ 2921 — 3820	Roth, Irma	„ 5221 — 5950
Laudel, Klara	„ 1981 — 2800	Zielke, Emma	„ 3281 — 3650

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte bei:

Follak, Alfons Nr. 1 — 600 Mündel, Gustav Nr. 681 — 960

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Es wird ferner eine größere Menge abgelagerter Schollen zwecks schnellen Absatzes zum Sofortverbrauch bei nachstehenden Fischkleinverteilern frei verkauft: Gampe Robert, Gebr. Griesel, Owsiak Karl, Schmidt Rudolf. Litzmannstadt, den 5. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Nr. 236/44. **Ausgabe von Reise- und Urlaubermarken am Mittwoch, 7. 6. 1944.** Am Mittwoch, 7. Juni 1944 bleiben die Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nach Schluß der allgemeinen Geschäftsstunden (14 Uhr) auch für die Ausgabe von Reise- und Urlaubermarken in der Zeit von 14 bis 16.30 Uhr für den öffentlichen Verkehr geschlossen. In dringenden Fällen werden Reise- und Urlaubermarken gegen Vorlage der üblichen Ausweise an diesem Tage von 14 bis 16.30 Uhr in der Hauptstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 2 (Sonderstelle) ausgegeben. Litzmannstadt, 30. 5. 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Hauptzollamt Inlandsverkehr. Nach der in der Litzmannstädter Zeitung Nr. 137 vom 16. Mai 1944 abgedruckten Bekanntmachung des Reichsstatthalters (Oberfinanzpräsident) in Posen vom 10. Mai 1944, haben Tabakkleinpflanzer ihren angebauten Tabak innerhalb von drei Tagen nach der Anpflanzung mündlich anzumelden. Die Anmeldung im Stadtkreis Litzmannstadt hat bei dem Hauptzollamt Inlandsverkehr, Hermann-Göring-Straße 139, Zimmer 42, täglich in der Zeit von 8 bis 16 Uhr zu erfolgen. Die Steuer ist sogleich bei der Anmeldung zu zahlen. In den Landkreisen hat die Anmeldung und die Zahlung der Steuer bei dem Amtskommissar, Ortsbauernführer oder Bürgermeister zu erfolgen.

Litzmannstadt, 2. Juni 1944. Hauptzollamt Inlandsverkehr.

Der Landrat des Kreises Lask. Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher der Stadt Pabianitz erhalten auf den Abschnitt K. 11 der Fischkarte 250 g Kochfisch. Die Ausgabe erfolgt am Dienstag, dem 6. Juni 1944, vormittags auf die Nr. 1—6000, nachmittags auf Nr. 6001—8000. Am Mittwoch, dem 7. Juni vormittags auf die Nr. 8001—10 000, nachmittags auf die Nr. 10 001—12 000.

Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt Abt B.

Betr.: Hausbrandversorgung. Ab Montag, dem 5. Juni 1944 können alle Verbrauchergruppen bei den zuständigen Kohlenhändlern bis zu 20 Prozent ihrer zugeteilten Jahresmenge an Kohlen, Koks oder Briketts entnehmen. Bereits als Überbrückung in der Zeit vom 1. 4. 1944 bis zum heutigen Tage ausgegebene Kohlenmengen sind in Abzug zu bringen. Pabianitz, den 3. Juni 1944.

Der Landrat des Kreises Lask — Wirtschaftsamt.

Der Landrat des Kreises Kempen. Verlust eines Volkslistenausweises. Der Volkslistenausweis Nr. 202 281 für Klara Wenzel, geb. 3. 8. 1920, wohnhaft in Marschalsfelde, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Kempen, den 1. Juni 1944.

Der Landrat — Zweigstelle Deutsche Volksliste Kempen/Wartheland.

Deutsche Reichslotterie. Die Ziehung der 3. Klasse findet am 13. und 14. Juni 1944 statt. Die Erneuerung der Lose dieser Klasse und die Einlösung bisher gespielter, jedoch noch nicht abgeforderter Lose 2. Klasse, soweit letztere noch vorhanden sind, wird sofort erbeten. — Kauflose zur 3. Klasse sind in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Teilung bis zum 12. Juni, also am Tage vor der Ziehung, in Litzmannstadt, bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen Bischoff, Moltkestraße 112, und Sima, Adolf-Hitler-Straße 149, erhältlich.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße
Dienstag, 6. 6., 19 „Mascottchen". Freier Verkauf. — Mittwoch, 7. 6., 18 „Peer Gynt". Freier Verkauf. — Donnerstag, 8. 6., 19.30 „Die verkaufte Braut", KdF. 12. Ausverkauft. — Freitag, 9. 6., 19.30 Erstaufführung! „Vor Sonnenuntergang". H-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21.
Dienstag, 6. 6., 19.30 „Es fing so harmlos an". B-Miete. Teilverkauf. — Mittwoch, 7. 6. Geschlossen. — Donnerstag, 8. 6., 19.30 „Clavigo". F-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 9. 6., 19.30 „Es fing so harmlos an". G-Miete. Teilverkauf.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17, 19.30. 2. Woche! Erstaufführung „Schrammeln".** Vorverkauf ab 11 für einen Tag im Voraus.

Capitol — Ziethenstraße 41.
14.45, 17.15, 19.45. Heute letzter Tag! Erstaufführung „Sie waren sechs".***

Europa — Schlageterstraße 94.
14.30. 17, 19.30. „Das Lied der Nachtigall".*

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
14.30, 17 und 19.30 „Herbstmanöver".* Vorverkauf ab 11 nur für denselben Tag.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
14.30, 17, 19.30 „Gefährlicher Frühling".*

Adler — Buschlinie 123.
17, 19.30 „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher".*** Täglich 14.30 „Soweit geht die Liebe nicht", Jugendfilm.

Corso — Schlageterstraße 55.
14.30, 17 u. 19.30. „Amphitryon".***

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.
15.15, 17.30, 19.45 „Tolle Nacht".***

Mai — König-Heinrich-Straße 40.
15, 17.30, 19.30 „Zirkus Renz".*

Mimosa — Buschlinie 178.
15, 17.15, 19.30 „Annette und die blonde Dame".***

Muse — Breslauer Straße 173.
17, 19.30 „Jud Süß".**

Palladium — Böhmische Linie 16.
15.30, 17.30, 19.45 „Maske in Blau".***

Roma — Heerstraße 84.
15.30, 17.30, 19.30 „Wir tanzen um die Welt".*

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. „12 Minuten" plaudert in Zahlen, 2. Europas Kunstschüler in Wien, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenschau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus
19.45 „Herr Sanders lebt gefährlich".**

Freihaus — Lichtspielhaus
17 u. 19.30 „Der weiße Traum".**

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
16.30, 19 „In flagranti".*

Görnau — „Venus"
17.30, 20 „Die Hochstaplerin".**

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20 „Herz geht vor Anker".***

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
15, 17.30, 20 „Meine Tante — deine Tante".

Kalisch — Apollo
15, 17.30, 20 „Drei Väter um Anna".

Lask — Filmtheater
„Marietta".***

Ostrowo — Apollo
17.30, 20 „Einmal im Jahr".

Ostrowo — Corso-Lichtspiele
17.30, 20 „Herz geht vor Anker".***

Pabianitz — Capitol
17, 19.30 „Menschen vom Varieté".***

Pabianitz — Luna
17, 19.30 „Das verliebte Hotel".*

Tuchingen — Lichtspielhaus
19.30 „Das Abenteuer geht weiter".***

Turek — Lichtspielhaus
„Ein Mädel wirbelt durch die Welt".

Wirkheim — Kammerspiele
19 „Männer müssen so sein",*** 14, 16.30 „Der Kampf mit dem Drachen", Jugendvorstellung.

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin", Schlageterstr. 94
Im Juni „Ein Programm voll Witz und Humor". 12 Attraktionen! Einlaß täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243
„Sterne am Varieté". 12 Weltstadt-Attraktionen. Ellen Oktavio & Co., die schönste Tierdressur der Gegenwart! Karl Leopold, der König der Jodler, Geschwister Astony — die Luftsensation u. a. m. Werktags: 19.30, sonntags: 16 und 19.30 Uhr. Kartenvorverkauf: Adolf-Hitler-Straße 67.

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt, Blücherplatz, Ruf 130-96. Im Juni das neue überwältigende Sensationsprogramm, täglich 15 Uhr und 19.15 Uhr, mit vielen Neuheiten. Taxe § 51, eine ulkige Angelegenheit; Leinert, eine nervenkitzelnde Schlittenfahrt durch die Luft; 2 Londey's, komische Faßspringer; 3 Codreanos, Könige der Luft, prolongiert; neue Massen-Dressuren; Althoffs Tanz-Elefanten; Paolo, der große Jongleur; neu für Litzmannstadt — die Circuskomiker musizieren mit dem Publikum. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, für die polnische Bevölkerung gegenüber und an den Circuskassen ab 10 Uhr. Für die polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Abendvorstellungen besucht, gilt die jeweils gelöste Eintrittskarte für die Verlängerung der Sperrstunde bis 23 Uhr.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, dem 7. Juni, 19 Uhr, Großer Saal: **„Im Zauber der Tropen".** Wunder und Geheimnisse der Tropenwelt und der rätselhafte Zauber, der ihr entströmt, wird hier in Bildern aus aller Welt gezeigt. Dazu die neueste Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Vortragsdienst: Am Donnerstag, dem 8. Juni, 19 Uhr, Kleiner Saal: In der Vortragsreihe **„Dichter, die wir kennen müssen",** spricht **Dr. Ischreyt,** Posen, über **Adalbert Stifter. Albert Dörner** von den Städt. Bühnen liest aus Werken des Dichters, von dem die schönsten Naturschilderungen stammen, die das deutsche Schriftgut besitzt. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Vortragsdienst: Am Freitag, dem 9. Juni, 19 Uhr, Kleiner Saal: **„Eine Fahrt durch das alte Hellas".** Es spricht **Universitätsprofessor Dr. Dichl,** Posen. Dieser interessante Lichtbildervortrag führt uns in die Kunst des alten Griechenlands ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

KdF. Theaterring
Spielzeit 1944/45
Erneuerung und Anmeldung muß umgehend bis spätestens Sonnabend, den 10. Juni 1944, in der Kreisdienststelle, König-Heinrich-Straße 33, vormittags von 9 bis 1 Uhr, erfolgen. Alte Mieten, die bis zum 10. 6. 1944 nicht erneuert sind, werden anderweitig vergeben. NSG. „Kraft durch Freude"

CAPITOL
14.45, 17.15, 19.45
Ab morgen in Erstaufführung
Ein Bavaria-Lustspiel
„Die keusche Sünderin"
mit Joe Stöckel, Elise Aulinger, Margarete Haagen, Hannes Keppler
Im Beiprogramm
„Salzburg, die Mozartstadt"
Jugendliche nicht zugelassen
Telefonische Kartenbestellungen werden nicht angenommen.

NEDA
Arzneimittel sparsam verwenden!
Oft genügt schon eine geringere Dosis um mit den gewohnten NEDA-PRÄPARATEN *einen befriedigenden Erfolg zu erzielen.*
NEDA-WERK
EDUARD PALM·MÜNCHEN

Für Milch
in Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsam-ergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:
Pauly's Nährspeise